

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 29

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Berner Silhouetten.

(Im Tram.)

Drei Mädel auf der Plattform steh'n,
Grazien alle drei,
Lustig, duftig sind die Kleider,
Wenig Stoff dabei.
Rachte braune Arme glänzen
Hell im Sonnenchein,
Braune Augen blitzen lustig
In die Welt hinein.

Helmhut auf den Bubiköpfen,
Zup schmiegt eng und weich,
Mollig sich an schlante Formen
Schmeichelkühzengleich.
An die hübschen, runden Waden
Schmiegt sich Seidenstrumpf:
Alles zeigen, was nur da ist,
Ist heut' Modetrumpf.

Drinn' im Tram die Männeraugen
Renken sich fast aus,
Männerherzen alle fliegen
Auf die Plattform' raus.
Und die Grazien lachen lustig,
Wie das Tram jetzt hält,
Springen ab im Foxtrot-Tempo:
„Uns gehört die Welt.“

Lüt, wo me troffe heigi, wo ein de o no geistig
öppis botte heige. Wägem Allege heig me's chönne
mache, wie me heig welle, Staa mache oder
eisach derhär cho; es heig niemer drus gluegt.

Es git ere de richtig o, wo chlage, ihre Wirt
heig ne welle d'hut über d'Ore zieh, allwág
wil er däntt heigi, si chöne doch nid es zwönts
Mal, drum well er se d's erste Mal tüchtig
schöre. D'Unfechtnitte sige nid uf beidne Site
grütrice gfi u d's Neße heiglacht locht.

Wen-i alle settigs ghöre, so däntten i, es sige
de no mängisch grad die Lüt am schwärste z've
friedge, wo's deheim am miggeriste heige.

Gi Sorte Ferielt het abgnö gäke fröhner:
Di Müetere, wo mit ihne Tochtere vo eim Vad
zum andere zoje si, für se „a Ma z'bringe“. Im
Große und Ganze si di junge Weitschi hüt
dösständiger als fröhner, u mängs liegt lieber
z'ert für ne gueti Stell, bevor es a ne Ma dänkt.
Oder isch's nid eso, d'Zhr junge Bärnerwuchse.
Lässerinne?

I wünsche däne liebe „Chlapperläubli“
allerlets gueti Ferie, schöns Wätter u ne fröhliche
Sinn, wo se Chummer u Sorge vergässle laht.

Eui alti Frou Zwanzgi.

o

Bom Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's hin und her:
Wie wohl dem Stadttheater
Noch aufzuhelfen wär.

Von Subventionen niemand
Ein Wort mehr sprechen mag,
's kost' so schon tausend Fränlli
Zedweden lieben Tag.
Auch mit den andern Mädelchen
Ist es zumeist nur Bruch,
Die Hauptfach' wär', es mehrte
Sich wieder der Besuch.

Doch dazu müßt' man schließen
Die Kinos, Dancings all,
Die Variétés und Cafés
Und jede Music-hall.
Man müßt' zum Schweigen bringen
Das lezte Grammophon,
Sonst laufen dem Theater
Sofort die Leut' davon.

Man müßt' den Spielplan ändern,
Deutsch heißt's Repertoire —
Die Eintrittspreise mindern,
So wie es früher war.
Und an die Kasse müßte
Ein freundliches Gesicht:
Denn Schnipplichkeit und Grobheit
Verträgt der Bürger nicht.

Der laufmann'sche Direktor
Müßt' von dem Götterthron,
Müßt' wieder sich gebärden
Als simpler Erbsohn.
Man müßt' regenerieren,
Sanieren überall;
Denn seit die Welt steht, kam schon
Der Hochmut vor dem Fall.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ringsherum;
Denn schließlich wär's Theater
Doch noch für's Publikum.
Und nicht für Angestellte,
Dass sie für hohen Hohn,
Dem Publikum verekeln
Das Hingeh'n voller Hohn.

Chapperschlange.

o

Bom desertierte Hirscherparkmurmeli.

E gschmüggete Schmarre in A-dur.

Os Loraineloch glückfrei u das sit Jahr!
Sturm doch nit, du Schwummhafel! So isch-es,
mi tüüri! Deppe will's dert äne fo bisegschlütt?
Nobisquant, will d'Wälerwäldianer häller uf de
Platten sin, wann d'Seemerränggen! Wäm süscht
angers, als präzis ihne wäss ds' Sinn cho,
säumau, usgändes Herbtschage, schregübere-
ds'gondole, um derna frohnielig, mit-em Gertu
i dr' Hand, fascht grüsschlos di vollbüchige Koloniste
uem Hirscherpark, wo i d'Aengisgaude abeds'naule
cho si, i treue Obhuet ds'näh. Il wieder hei-
gweidelet, bin vernachte, mit dere Fracht, het
du dr' Chrampf für seie erscht zgrächtem agfange.
Di Wettusbalgetz i däm Holzchopf inne under
dere Stallatuderebilichtig, das Gjohl vo dene
Mehgerbusche, wo du usfomal dichtgrähnets Mur-
merlichung usf'grinne cho isch für derna so-
fort i di häägebaute, waschäche Felsenauhehr-
räche-Bläschpintli ineds'schlüsse, wou, das het-me
müsche mit a-luege chönne, u gschmürzelet hets!
Mit über englesi isch es worde bis si di Rüschtig
ändliche à la mode de trou de Lorraine gster-
lixiert u di Bhäuter verproft gha hei. Mit
bloß zum iribe u bi Festalässe zum „Rosenkrochle“
bruche-si ize vo däre Unterume, poß Liederbuch
nei, au tauglichkeit hets bin-e. Für söttigs
manglets fe e chlei Schmalz im Hüblu.

Sogar der Wächter usfem Münchter obe, wo vo
däm ewige rings-ume laufe u abegschpanisle i
näbig-chauta Nächte mängisch son-es verslumerels
Rühe überhund, eismau i dr Lingge Achsuhöhl,
uñh, hör uf, de uss mau wieder e Kilometer
witer unger, im rächtä Schimbei, weiß di Glä-
süre au da'stümmer u het dene Fabrikante vom
hingere Abstissviertu meh dr'nume ei Büchle
abgremet (abgelauf). Tuet är doch aubeeinisch
dermit au dr' Haechpu, wo asahf challechoudere,
ischmäde. Wou di chan-ihms, di Antiglichti-
pomade usfem Hirscherpark, tuzwir u figurant
mängt-ne di aufbez wieder zum haschple a, oh
da'stümmer!

Hai, hurni, was de areise, wenn da gräu-
brunviolet Wunderbalsam doch emau versprätzlet
het, wo-ne de wieder schnäll go mugge? Bärse,
de hauss i dr' Zytglogge drogeri e Paalig vo däm
reine, chridvare Bärgmurmelißet u ds'Sach
isch wieder im Blei. Pfisschedu, ds'Bärgfett mag
ja wäck si, du Chragebabi, alli achzgi, aber
mit däm rägebogebarige, grusam gästige u ba-
zilleabtriebende Strafelauhämädi ch das
Kaufnige nit lande, versteisch!

Drum dlechtes üs, Binggeli u mi, mängisch,
e Widerseigig vo Murnile i däm Park usfse wärt
vilecht gar nit eso ohni; nume de weder am
aute Egge, rächtä näbe dene geischtaregende,
aune Lüte verleidet Schnürfle vo Blüsse zuehe.
Au müßti de vorhär no di auti Bäufig flucht-
sicher ummobiliert würde, um ei für auti mau-
ds'absracle vo dene Tierlene i d'Häude abe ds'unger-
binge.

Au glaube-mir zwee, es würdi kener grob
Müs ha, so nes tufigs, hübsches, buchbers,
chäscheligs u vermehrigkeitig Bärli usfem
Ganterischiet usf'z'tribe, wo gävn usf Värm abe
tätele möcht, um i däm schöne Landsitk usfse es
gäts ungerleits Dass z'frichtie.

Drum, oh du liehs Murmeli, pft! Chum eis
en Biten das achen!

W. Stk.

o

Die liebevolle Gattin.

Meine Frau zieht mir abends immer die
Stiefel aus.

„Ach, wenn Sie nach Hause kommen?“

„Nein, wenn ich ausgehn will.“